

# Ottendorfer Zeitung

**Bezugspreis:**  
Dienstaglich 1,20 Mark frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt dienst-  
lich 1,10. Einzelne Nummer 10 Pfg.  
Erscheint am Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend Nachmittag.

**Unterhaltungs- und Anzeigenblatt**

**Anzeigenpreis:**  
Für die fünfsprachige Tages-Blatt über  
den Raum 10 Pfg. — Im Abdruck  
für die fünfsprachige Post-Blatt 25 Pfg.  
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.  
Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhler, Buchdruckerei in Groß-Ottitta.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhler in Groß-Ottitta.

Nummer 15

Mittwoch, den 4. Februar 1914

13. Jahrgang

## Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen bei strenger Geheimhaltung mit 3 1/2%. Die in den ersten 3 Wert-  
tagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll  
verzinst. Einlagen bei auswärtigen Sparkassen werden kostenfrei hierher übertragen.

### Derbliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottitta, 3. Februar 1914.

Ueber die Arbeitslosigkeit in den  
Berufen geben die Geschäftsergebnisse der  
Dresdner Arbeitsnachweise für den Dezember  
1913 folgendes interessante Bild: Die  
Gruppe Metallverarbeitung zeigte 2204  
männliche und 56 weibliche Arbeitsuchende,  
denen nur 147 bzw. 8 offen gemeldete  
Stellen gegenüberstanden, die Holzindustrie  
hatte 1521 männliche Arbeitsuchende und  
210 offene Stellen, das Baugewerbe 1486  
männliche Arbeitsuchende und gar nur 89  
offene Stellen. In der Lederindustrie  
stellten sich die Zahlen auf 347 zu 60.  
Im Bekleidungsberuf waren 434 männ-  
liche und 121 weibliche Arbeitsuchende  
gegen 192 bzw. 13 offene Stellen ge-  
meldet, im polygraphischen Gewerbe 286  
bzw. 50 gegen 98 bzw. 55.

Einsendung der Lohnnachweise. Im  
Interesse der Mitglieder von Berufs-  
genossenschaften wird daran erinnert, daß  
die nach § 750 der Reichsversicherungs-  
ordnung vorgeschriebenen Lohnnachwei-  
sungen für das Jahr 1913 jetzt an die Be-  
rufsgenossenschaften einzureichen sind. Für  
dieserlei Betriebsunternehmer, die mit  
der rechtzeitigen Einsendung der Nachweise  
im Rückstande sind oder die deren Angabe  
überhaupt unterlassen, werden die Löhne  
durch den Genossenschaftsvorstand aufge-  
stellt. Nach § 758 Absatz 8 der Reichs-  
versicherungsordnung ist eine Reklamations-  
hiergegen, wie gegen die Höhe des danach  
berechneten Umlagebeitrages unzulässig.  
Aus diesen Gründen empfiehlt es sich, mit  
der Abfindung der Lohnnachweise an die  
zuständige Berufsgenossenschaft nicht  
länger zu säumen.

Die Jagd im Februar. Mit dem  
31. Januar ist auch bei uns in Sachsen  
die Hauptjagdzeit zu Ende gegangen.  
Aus diesem Grunde wird noch vielfach in  
Jägerkreisen der 31. Januar als Jagd-  
stiftesfest gefeiert. Jagdbird sind nun noch  
im Monat Februar männliches und weib-  
liches Edel- und Samwild, sowie von dem  
Geflügel wilde Gänse und Hühner.

Dresden. In der Nacht zum Sonntag  
erfolgte in dem am Eingange zum Plauenischen  
Grunde gelegenen Siedelort des Rates der  
Stadt Dresden unter gewaltigem Weidhe der  
Abwurf einer etwa 3000 Kubikmeter fassenden  
und etwa 100000 Zentner schweren Schmitz-  
wand. Da man mit dem Bruch schon seit  
Wochen gerechnet hatte, waren alle Vorsichts-  
maßnahmen getroffen worden, so daß ein Unfall  
nicht zu verzeichnen ist.

Am 19. Januar abends in der sechsten  
Stunde trat eine ansehend aufgeregte Frau  
an den Wondarmertposten auf der Marten-  
brücke heran, teilte diesem mit, es sei eben eine  
Frau in die Elbe gesprungen und habe einen  
Zettel hinterlassen. Dieser Zettel enthielt die  
Personalien der am 12. November 1876 in  
Braunschweig geborenen Directrice Auguste  
Wilhelmine Margarete Beck, die auf dem  
Weihen Kirch die Filiale einer Konzeptions-  
firma leitete. Da der Wondarm die Personalien  
der Frau, die ihm die Mitteilung gemacht

hatte, nicht notierte, so sind Anzeigen des  
Borganges überhaupt nicht vorhanden. Auf  
dem Zettel stand ferner, daß der Leichnam  
nicht feziert werden solle. Auch die Schwester  
der verschundenen Beck, die gleichfalls auf  
dem Weihen Kirch wohnt, erhielt einen so-  
genannten Abschiedsbrief. Jetzt stellt sich  
heraus, daß die Beck in ihrer Stellung Un-  
regelmäßigkeiten verübt hat und aller Wahr-  
scheinlichkeit nach geküchelt ist. Am Sonntag  
ab od. sollte noch jeder Anhaltspunkt über  
ihren Verbleib. Die weiteren Erörterungen  
lassen vermuten, daß die verschundene  
Directrice die Anzeige bei dem Gendarmen  
selbst gemacht und den Selbstmord erkundet  
hat, um ihre Spur zu verwischen. In Ver-  
bindung mit diesen angeblichen Selbstmord-  
wurde bereits vor einigen Tagen eine Verden-  
kung bekannt, die an der Jahre Gauerig-  
König erfolgte und wobei es sich um die Beck  
gehandelt haben soll. Diese Meldung beruhte  
insofern auf Irrtum, als dort nicht die ver-  
schundene Directrice, sondern eine seit  
Jahresfrist vermählte Wirtshausbesitzerin aus Kösch-  
witz gemeint wurde.

In der Wollfabrik von Gebrüder  
Hörmann in Vorstadt Wicheln wurden unter  
dem Personal schon seit einiger Zeit die ver-  
stiegensten Diebstehle verübt, ohne daß es  
gelang, den Täter zu ermitteln. Wiederholt  
wurden Geldbeträge, Kleidungsstücke usw. ge-  
stohlen. Am letzten Freitag war wieder einer  
Arbeiterin nach der Lohnzahlung das Geld-  
säckchen mit 10 Mark 61 Pfg. entwendet  
worden. Es wurde am Sonnabend Anzeige  
erstattet und gleichzeitig ein Polizeihund er-  
beten. Das Ergebnis war überraschend, kaum  
hatte der Hund Bitterung, so spürte er das  
auf einem Klosett versteckte Geld und ver-  
beißte als Diebin eine 19 Jahre alte Arbeiterin  
aus Kadebrunn. Sie gab unumwunden den  
Diebstahl zu. Die weiteren Erörterungen der  
Polizei dürften ergeben, ob die festgenommene  
Diebin auch mit den anderen Diebstehlen in  
Verbindung zu bringen ist. Nach Feststellung  
des Tatbestandes ist die Diebin aber wieder  
entlassen worden. Vermutlich aus Gram ist  
das junge Mädchen aber nicht in die elterliche  
Wohnung nach Kadebrunn zurückgekehrt, sondern  
davongelaufen. Am Sonntag vormittag wurde  
die Diebin an der Bahnstraße Köschitz-Königs-  
brunn, und zwar in der Nähe von Lausitz,  
tot neben den Gleisen aufgefunden. Wie die  
behördlichen Erörterungen ergeben haben, liegt  
Selbstmord vor. Es wird vermutet, daß sich  
das Mädchen schon am Sonnabend abend hat  
überfahren lassen.

Die Verkehrstechnische Prüfungs-  
kommission der Versuchsabteilung des Militär-  
Verkehrswesens veranstaltet in der Zeit vom  
2. bis 7. Februar eine Prüfungsfahrt mit  
25 leichten Personentraktoren. Die Fahrt  
beginnt in Berlin und geht über Dresden,  
Chemnitz, Zwickau, Plauen nach Regensburg.  
Auf der Rückfahrt von Regensburg nach  
Berlin werden Hof, Plauen, Weidau, Zwickau  
Chemnitz, Dresden berührt.

Rußland. In einem hiesigen Grundstück  
warden einem Bewohner die auf dem Boden  
hängende Wäsche mit einer scharfen Säure  
getr. It, so daß dieselbe unbrauchbar gemacht  
worden ist. Der Beschädigte rief zur Unter-

suchung die hiesige Polizei, welche nach durch  
Herrn Polizeiwachtmeister Junfer mit einem  
Polizeihund vorgenommen wurde. Der Polizeihund  
nahm Bitterung nach der Küche eines  
mit im Hause wohnenden Rieters, wofür er  
Einsatz begehrt und sich nach dem Holzford  
begab, hier ein Schrot Holz hervorbringend,  
mit welchem die Säure zubereitet worden ist.  
Zufolge dieser glanzvollen Leistung dieses  
Polizeihundes, wodurch die Leberfäulung be-  
wiesen wurde, gab die Ehefrau des Rieters  
diese ruhmlose Tat zu. Dem Beschädigten er-  
wächst ein Schaden von circa 70 Mark.

Kleinwolmsdorf. Während am ver-  
gangenen Dienstag abend der Kaskadler G.  
zur Kaisergeburtstagsfeier war, wurde in seiner  
Wohnung eingebrochen. Entwendet wurden  
48 Mark in Silber, nur neue Stücke, die aus  
Diebstahlerei zurückgelegt worden waren.

Zittau. Eine Verschärfung des Konfliktes  
zwischen den Ärzten und den Krankenkassen  
der Amtshauptmannschaft Zittau, die mit  
Ausnahme der Kassen der Stadt Zittau im  
Krankentassenverband in der Amtshauptmann-  
schaft Zittau zusammengeschlossen sind, ist ein-  
getreten, wie aus dem Verlauf der Mittwoch  
nachmittags im Hotel zur Weintraube ab-  
gehaltene Versammlung des Krankentassen-  
verbandes hervorging. Der Vertragsausschuß  
der sich aus Vertretern des Verbandes und  
Vertretern der Ärzte zusammensetzt, stellte  
nämlich am 14. Januar einen Vertragsentwurf  
auf, der der Verbandversammlung am Mit-  
woch zur Genehmigung vorlag. Nach langer  
Beratung wurde der Entwurf in der vor-  
liegenden Form genehmigt. Darauf machte  
der Vorsitzende die Mitteilung, daß bereits  
am 16. Januar von den Ärzten ein Schreiben  
eingegangen sei, in dem diese sich nicht an  
den Vertragsentwurf gebunden erklärten und  
u. a. forderten, die Vergütung für die ein-  
fache Konsultation nicht wie im Vertrags-  
entwurf auf 85 Pfg., sondern auf 1 Mark  
festzusetzen. Diese Forderung lehnte die Ver-  
bandsversammlung am Mittwoch einstimmig  
ab. Sie beschloß daraufhin, daß jede Kasse  
sowohl als auch der Krankentassenverband so-  
fort aus dem Verband der Reichsversicherungs-  
amt ein Gesuch um Erteilung der in § 370 der  
Reichsversicherungsordnung vorgesehenen Er-  
mächtigungen einreicht.

Zittau. Das Oberverwaltungsamt hat  
es abgelehnt, dem Krankentassenverband in  
der Amtshauptmannschaft Zittau die nach-  
gesuchte Ermächtigung im Sinne des § 370  
der Reichsversicherungsordnung zu erteilen,  
weil die ärztliche Versorgung der Kassenmit-  
glieder zurzeit nicht gesichert sei, und wahr-  
scheinlich Verträge zu angemessenen Be-  
dingungen durch das Schiedsamt abgeschlossen  
worden.

Herrnskrötchen. An der Landes-  
grenze nächst Schmilla wird im Frühjahr ein  
neues sächsisches Zollhaus erbaut, dessen Er-  
richtung sich durch die demnächst erfolgende  
Erbauung einer Elbstraße Tetschen—Landes-  
grenze als notwendig erweist. Nach der Ueber-  
gabe des neuen Zollamtes soll das Wachtloft  
dessen Aufgabe es ist, insbesondere des Naches  
auf die nach Sachsen einkehrenden Schiffe  
aufzuspotten und Schmuggel zu verhindern,  
entrent werden und der Wachdienst vom  
Ufer aus, mit Zuhilfenahme eines Schein-  
merkers, erfolgen.

Eppendorf. Auf eigenartige Weise  
starb hier der 18 jährige Sohn des Fleischer-  
meisters St. sein Leben ein. Er stürzte auf  
der glatten Straße hin und erlitt einen  
Gehirnschlag.

Rühberg. Auf der Landstraße in Rühberg  
führte ein Kaskadler in ein Gefährt hinein  
dem er bei der schnellen Tatzahrt nicht aus-

weichen konnte. Der Sportkaskadler geriet  
unter die Pferde, die einen Kaskadler verletzten.  
Frankenberg. Die Kgl. Sächs. Staats-  
bahndirektion hat bereits an etwa achtzig  
Personen, die beim Eisenbahnunglück im  
Harrasfelsen verwundet wurden, oder an  
Hinterbliebene von tödlich Verunglückten eine  
Entschädigung im Rahmen des Pflicht-  
gesetzes und im Umfang des wirklich nach-  
gewiesenen Schadens gewährt, und zwar aus  
freier Entschädigung. Da ein Unglück infolge  
höherer Gewalt vorliegt, besteht nur noch die  
Kommensur der Entschädigung für sechs Schwer-  
verletzte, die sich noch in Behandlung befinden.

Leipzig. Der Kriminalpolizei ist es ge-  
lungen, einen internationalen Hochstapler und  
Heiratschwindler festzunehmen, der sich Graf  
Egon von Rehnshild nannte. Er wohnte  
seit etwa drei Jahren in Leipzig und wurde  
als der Kaufmann Wilhelm Jupp aus Politik  
bei Greiz entlarvt. Es war ihm in Leipzig  
gelungen, in den vornehmsten Kreisen Eingang  
zu finden. Seine Verhaftung erfolgte un-  
mittelbar nach seiner Rückkehr aus London,  
wo er mit einer vermögenden Leipziger Dame  
die Ehe abgeschlossen hatte.

Leipzig. Im Restaurant des Buch-  
händlerhauses ereignete sich am Sonntagabend  
gegen 12 Uhr eine folgenschwere Gasexplosion.  
Aus einem an der Küche gelegenen Keller  
drang ein intensiver Gasgeruch. Ein Koch,  
zwei Kochlehrlinge und drei Kochlehrling-  
mädchen mit einem brennenden Licht in den  
Keller, um nach der Ursache zu forschen. So-  
fort erfolgte eine gewaltige Detonation, die  
in ganz Leipzig gehört wurde. Vier Personen  
wurden schwer verletzt von der Feuerwehr ge-  
borgen. Zwei Kochlehrlingmädchen wurden leicht  
verletzt. Sämtliche Verunglückte wurden in  
das Krankenhaus übergeführt. Durch die  
Explosion wurden sämtliche Fenster und  
Schaufenster in der Umgebung zertrümmert.

Chemnitz. Im Monat Januar wurden  
im hiesigen Krematorium 46 Personen durch  
Feuer bestattet (29 männliche und 17 weib-  
liche). Seit Inbetriebnahme (16. Dez. 1906)  
wurden 4256 Einäscherungen ausgeführt.

Plauen i. V. In der Nacht vom Mit-  
woch zu Donnerstag gegen 2 Uhr hat sich der  
zwölfjährige Schulknaube Kurt H., Sohn des  
Schneidermeisters H. aus Syrau, vom Hofer  
Zug überfahren lassen; er war sofort tot.  
Was den Knaben zu diesem Schritt veranlaßt  
hat, ist unbekannt. Vor fünf Wochen war  
seine Mutter gestorben.

Die 14jährige Klitt Heiß aus Halle, die  
bei ihren Stiefeltern in Plauen wohnte, hat  
sich in der Nacht zum Sonntag von einem  
Eisenbahnzug überfahren lassen, etwa an der-  
selben Stelle, wo sich am Donnerstag ein  
zwölfjähriger Knabe das Leben nahm. Das  
Mädchen war sofort tot. Der Grund zur Tat  
dürfte darin liegen, daß dem Mädchen von  
ihrer Dienstherrschaft gekündigt worden war.

Adorf i. V. Im benachbarten Dorfe  
Wettengrün erhängte sich in der Montagnacht  
ein aus Leipzig-Möckern stammender 32jähriger  
verheirateter Lehrer aus noch unbekanntem  
Gründen.

**WYBERT-TABLETTEN**  
Namen gemessen und kontrolliert.  
— Hunderte von Schlingen und Gefangenen  
besitzen sämtlich die hervorragenden Eigen-  
schaften der Wybert-Tabletten auf der Basis  
Alkohol und Aether des Sannas und lösen  
durch Gebrauch der Wybert-Tabletten sofort.  
Ein Versuch überzeugt. Vorhand in allen  
Apotheken und Drogerien à Mark 1.—  
Niederlage in Ottendorf-Ottitta:  
Kreuz-Drogerie, Fritz Joedel.



## Die Krise in Elsaß-Lothringen.

Der Rücktritt der elsaß-lothringischen Regierung ist wohl nach den Vorgängen der letzten Wochen für niemand eine Überraschung gewesen. Sie mußte vielmehr mit Bestimmtheit erwartet werden und dürfte auch nicht erst jetzt erwidert sein, wenn auch bisher unvollständig darüber nicht verlautet hat. Aberwichtig ist nur die Tatsache, daß der Staatssekretär Jahn v. Bulach das Rücktrittsgesuch des elsaß-lothringischen Kabinetts der Öffentlichkeit bekanntgegeben hat, ehe der Kaiser seine Entschlüsse getroffen hatte.

Eine solche vorzeitige Bekanntgabe entspricht nicht den Gepflogenheiten und bedeutet daher eine Neuheit, deren Wiederholung kaum einzutreten wird; sie zeigt aber zugleich, daß die zurücktretenden Männer mit einer gewissen Verärgerung aus ihrem Amte scheiden. Wie lange sie noch tätig sein werden, ist unbestimmt. Wahrscheinlich wird nun erklärt: Der Statthalter in Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, hat sein schon im Dezember angebotenes Abschiedsgesuch erneuert. Auch der Staatssekretär Hrbr. Korn v. Bulach und die Unterstaatssekretäre Dr. Petri, Mandel und Koehler haben erneut um ihre Entlassung gebitten. Die kaiserliche Entscheidung wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen.

Wann selbstverständlich wird der Kaiser seine Entschlüsse aus Anlaß dieser vorzeitigen Bekanntgabe nicht beschleunigen, handelt es sich doch um die Neubestellung einer größeren Anzahl wichtiger Posten im Reichslande, die natürlich Zeit beansprucht. Über den Nachfolger des Statthalters Grafen Wedel ist eine Reihe von Mutmaßungen ausgeprochen worden, die zum Teil nicht aufrechterhalten sein werden. So heißt es in ununterrichteten Kreisen, daß der Kommandeur des 14. Armeekorps, Generalleutnant von Dönniges genannt Buene in Karlsruhe, als Kandidat für den Statthalterposten nicht in Betracht kommen wird. Aberhaupt dürfte im Gegensatz zu den umlaufenden Gerüchten ein General kaum in Betracht kommen.

In Elsaß-Lothringen hat der Rücktritt der jetzigen Regierung starken Eindruck gemacht, obwohl man allgemein erwartet hatte, daß die Regierung nach dem Ausgange der hiesigen Wahlen zurücktreten werde. Sie hatte ihrerseits keinen Zweifel darüber gelassen, daß, wenn der Statthalter gehen möchte, sie sich mit ihm völlig verbunden erklären und ihre Unterstützung versetzen würden. Man ist deshalb hier auf den bevorstehenden umfassenden Personalwechsel vollständig vorbereitet, bedauert aber dennoch allgemein, daß auch der Statthalter seinen Posten verläßt. Denn gerade der Statthalter hat sich viel Sympathien im Lande erworben, wie wohl keiner seiner Vorgänger. Man schätzte seine gerade und offene Persönlichkeit, seine ritterliche Art und wird es niemals im Lande vermissen, daß er der Vater der elsaß-lothringischen Bevölkerung ist.

Man sieht den Grafen Wedel mit der Abreise scheiden, daß er nicht umsonst im Lande gelebt hat, und daß sein Wirken noch Früchte tragen wird. Wer ihn im Statthalterpalais ersehen wird, darüber hat man auch in Straßburg vorläufig nur Vermutungen; man behauptet aber vielfach, daß der Nachfolger des Grafen Wedel schärfere Regierungsmethoden einführen könnte, als Elsaß-Lothringen sie bisher genossen hat. Oberlandesgerichtspräsident Molitor soll zum Nachfolger des Unterstaatssekretärs der Justiz Dr. Petri aussersehen sein. Außer ihm soll kein elsaß-lothringischer Beamter in das neue Ministerium eintreten.

Unschlüssig des Zeitpunktes des Regierungswechsels war man bisher der Anschauung, daß er nicht vor Erledigung des Budgets im Landtag erfolgen würde. Man erwartete, daß der Landtag zwar eine ausgedehnte Diskussion über das Budget halten, aber nach dessen Annahme etwa zum 1. April auf den 1. November vertagt werden würde. Nachdem nun der bevorstehende Regierungswechsel veröffentlicht und damit der Impasse zwischen Berlin und Straßburg vor aller Welt kund getan worden ist, werden natürlich, wie ja auch halbamtlich angedeutet wird, die Maßnahmen be-

züglich des Regierungswechsels beschleunigt werden.

In ununterrichteten politischen Kreisen wird angenommen, daß die Entscheidung des Kaisers über den Regierungswechsel in den Reichslanden schnellstens fallen wird. Man glaubt zu wissen, daß im Vordergrund der Erwägungen der maßgebenden Persönlichkeiten die Absicht besteht, als Statthalter einen preussischen Prinzen, wahrscheinlich Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, einzusetzen. Dem Prinzen soll eine energische Persönlichkeit als Staatssekretär beigegeben werden, die zugleich die Verwaltung des Innern führen wird. — Wie ferner amtlich gemeldet wird, hat sich der Statthalter Graf Wedel bereit erklärt, noch einige Monate die Amtsgeschäfte weiterzuführen, bis die neuen Männer der Regierung in ihre Geschäfte eingeführt sind.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Der Bundesrat hat dem Antrag von Sachsen-Weimaringen, betreffend die Vergütung von 1000 Kronen mit dem Bismarck des Herzogs von Sachsen-Weimaringen zugestimmt; ferner wurde dem Entwurf eines Luftverkehrsgegesetzes die Zustimmung erteilt.

\* Die Wirkung der neuen Finanzgesetze vom Juli v. J., die zur Deckung der Wehrvorlage erforderlich waren, macht sich besonders bei den Einnahmen der Bundesstaaten bemerkbar. In erster Linie kommt dabei das Reichstempelgesetz in Betracht, das eine Reihe von Stempelabgaben dem Reich umstellt, die früher von den Bundesstaaten erhoben wurden. Hierdurch erleiden beispielsweise die Einnahmen des preussischen Staates eine jährliche Einbuße von rund 13 Millionen Mark. Andere Bundesstaaten erleiden Schaden durch die Neuregelung der Erbschaftsteuer. Außerdem werden einige Bundesstaaten auch durch die Änderung des Verzinsungssatzes des Reichsanleihegesetzes in ihrer Finanzwirtschaft getroffen, falls sie nicht den in Vorfall kommenden Anteil des Reichs als Landessteuer weiter erheben.

\* Die 2. Kommission des Reichstags zur Vorbereitung der Anträge betr. Regelung militärischer Nachbesetzung hat sich gebildet und zum Vorsitzenden den Abg. Dr. Deibler (nat-lib.) zum Stellvertreter den Abg. Heine-Delau (soz.) gewählt.

\* Zur Frage des jährlichen Doktorartikels wird der Kultusminister, falls sie in der Budgetkommission oder im preussischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht werden sollte, zunächst nur seine grundsätzliche Stellungnahme erklären. Man wird sich zunächst mit den übrigen Bundesstaaten ins Einvernehmen setzen, da eine einheitliche Regelung der Frage innerhalb des Reiches angestrebt wird. Wie verlautet, ist eine allseitig befriedigende Regelung der Angelegenheit im Sinne der Jahrgänge zu erwarten.

\* Die sozialdemokratischen Mitglieder der hiesigen Abgeordnetenversammlung haben die Teilnahme an der vom König am 4. Februar für alle Abgeordneten gegebenen Doktrale abgelehnt. Sie haben sich in die ausgelegte Namensliste nicht eingeschrieben.

### Frankreich.

\* Unter der kürzlich veröffentlichten Revuegegendens, der Dichter Paul Desrobbes, 46 Jahre alt, in Nizza an einem Verleiden gestorben.

### England.

\* Die Bank von England hat ihren Diskontsatz weiter und zwar um ein volles Prozent, auf 3 Prozent ermäßigt.

### Belgien.

\* Auf Wunsch der belgischen Eisenbahndirektion hat die deutsche Eisenbahnverwaltung den Kohlentransport nach Belgien wegen Überlastung der dortigen Bahnen bis auf weiteres eingestellt.

### Amerika.

\* Wie aus Port-au-Prince auf Haiti

gemeldet wird, sind die Deutschen unter dem Schutz des Landungskorps außer Gefahr.

\* Die Regierung der Ver. Staaten hat beschlossen, den mexikanischen Rebellen den Waffenkauf zu verhindern. Damit sind die Revolutionäre als kriegsführende Macht anerkannt.

## Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 31. Januar.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die Erörterung des Etats für das Reichsamt des Innern fort. Abg. Hoefeld (konf.) betonte, daß der Aufschwung unserer Volkswirtschaft nur durch die Fortschritte der Landwirtschaft möglich sei. Die Reden der Abg. Böhmke und Seifermann können nur dazu führen, die Nachbarländer zum Bollkampf aufzufordern. Abg. Deckermann (Hörs., der Nat-lib.) forderte Schutzzölle für Obst, Gemüse und Hopfen und betonte, daß das Zusammengehen des deutschen Bauernbundes mit der Linken unvereinbar mit den Interessen der Landwirtschaft sei. Bedauerlich sei der Impuls der bürgerlichen Parteien, die sich zum Kampfe gegen den inneren Feind zusammenschließen müssen. Abg. Bruhn (Reform.) wünschte frühere Unterhaltung des Mittelstandes. Abg. Dr. Erdmann (soz.) wandte sich gegen die schrittweisen Gewerkschaften und sprach von einem Extremismus der Kirche gegen das Koalitionsrecht. Abg. Giesberts (Zentr.) antwortete unter löblichem Widerspruch der Sozialdemokraten, daß der Schild der christlichen Gewerkschaften rein sei und die sozialdemokratischen die Eingetragenen unter den Arbeitern gefordert haben. Abg. Schwaner (nat-lib.) wünschte eine Denkschrift über die Verhältnisse der Staatsarbeiter. Staatssekretär Dr. Delbrück sagte eine solche zu. Abg. Vogt-Dall (nat-lib.) sprach sich für Aufrechterhaltung der bisherigen Wirtschaftspolitik und der Einheitszölle aus.

Wie üblich am Freitag, wurden zuerst kleine Anfragen behandelt. Die beiden heutigen gingen vom Zentrum aus. Abg. Trendel wünschte zu wissen, ob die Veranlassung für den Wehrbeitrag 1914 auch bei der Vermögensverteilung im Jahre 1917 zugrunde gelegt werden würde.

Unterstaatssekretär Jahn erklärte, daß das 1918 festgesetzte Vermögen im Jahre 1917 unverändert gelten solle und mit dem ermittelten Vermögen vom 31. Dezember 1916 verglichen würde.

Sodann gab es einen kleinen Jähren-Nachklang. Es fragte nämlich Abg. Sittari, ob die Garnison Jähren, deren Verlegung nach dem Beschlusse der Reichsversammlung in die Verlesung empfohlen wurde, bald wieder in die frühere oder in eine andere Garnison zurückkehren soll. Eine Beantwortung der Frage, so bemerkte Generalmajor Wild von Dohendorff unter der Linse des Hauses, könne eigentlich nicht erfolgen, denn sie gehe von falschen Voraussetzungen aus. Es könne weder von einer Verlesung nach Verlegung die Rede sein. Schon seit zwei Jahren mühe eine große Anzahl von Truppen auf den Übungspätzen untergebracht zu werden.

Nummer ging das Haus, am achten Tage, wieder auf die Beratung des

### Etat des Reichsamts des Innern.

Ein große Gesichtspunkte wurden nicht mehr aufgestellt. Abg. Weinhausen (fortschr. Soz.) nahm zur Stellung zu der sozialen Gesetzgebung und forderte ein einheitliches Arbeits- und Angestelltenrecht. Auch der Abg. Dombet (Soz.) wünschte die Einführung eines Verhandlungswanges bei Lohnkämpfen. Wie er, so sprach sich auch Abg. Behrens (nat-lib.) gegen weitere Maßnahmen auf dem Gebiete des Koalitionsrechts aus. Letzterer wünschte weiter die Aufrechterhaltung unserer Wirtschaftspolitik, namentlich aber den Schutz der Landwirtschaft.

Zugunsten des Mittelstandes trat Abg. Wurmuth (Reichsp.) für die

### Bekämpfung der Warenhäuser.

des Dauerhandels und des unläuteren Wettbewerbes ein. An den Vizepräsidenten von Berlin richtete der Redner den Wunsch, er möchte härter dem Handel mit Schmutzliteratur auf den Straßen entgegenzutreten.

Der fraktionslose Abg. Dr. Beder-Bingen bestritt eine Reform der ärztlichen Berufsordnung und die Verbeibehaltung ausreichenden Volkswagens. Seiner Bemerkung, dieser habe erst unsere Sozialpolitik ermöglicht, trat Abg. Rosenbühr (soz.) entgegen. Auch das Freiheitsland England habe eine energische Sozialpolitik eingeleitet. Der Schutz soll habe auch keine Kräfte verhindern können, er bilde sogar ein Demnis für den Aufschwung der Landwirtschaft.

Das verneinte wiederum Abg. Eminger (Zentr.) ganz entschieden. Die Milchproduzenten könnten einen Volkswagen überhaupt nicht entbehren. Er verneinte ferner auf den hohen

### Nährwert der Molkereiprodukte.

für deren Absatz mehr getan werden müßte. Ein Rahm- und Käse soll sei nicht als Ergänzung zum Butterzoll. Auch der Hopfen bedürfte eines höheren Zollsatzes. Nach einer kurzen auf der Tribüne fast unerschütterlichen Erklärung des Reichsamtpräsidenten Davenstein, daß die im Laufe der Debatte gewünschte staatliche Kontrolle der Bankinstitute nicht möglich sei, daß die Berechnungen einzelner nicht dem Gros der soliden Banken zur Last gelegt werden könnten, vertagte sich das Haus.

## Grubenunglück bei Dortmund.

100 Bergleute im Schacht eingeschlossen. Wieder einmal hat im westfälischen Kohlenrevier eine Schlagschlag-Explosion das Leben vieler wackerer Bergleute gefordert. Aber das Unglück, das sich am Jete „Stenbach“ bei Dortmund ereignete, wird gemeldet:

Eine große Schlagschlag- und Kohlenstaub-Explosion ereignete sich am Freitagabend um 8<sup>1/2</sup> Uhr auf Jete „Stenbach“ in Brabant. Die Explosion erfolgte auf der dritten Sohle. Die Schichtanlage hat zwei Schächte mit etwa 670 Metern Tiefe; die Belegschaft ist 1800 Mann stark. Davon waren mittags 650 angefahren, abends um 10 Uhr fehlten noch hundert. Über 20 Bergleute sind sofort tot herabgeschlagen worden. Ebenso wurden viele Schwerverletzte geborgen. Die zutage beförderten Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit entsetzt. Abgewiesen sind ihnen die Gleichmatten abgewiesen, was auf die Gewalt der Explosion schließen läßt. Zahlreiche Sanitätsmannschaften waren sofort zur Stelle, ebenso Hilfe von den Nachbarzweigen.

Die Jete „Stenbach“ ist dieselbe, auf der sich im Dezember 1912 ebenfalls eine schwere Explosion ereignete, wobei 45 Bergleute ums Leben kamen.

Keine Hoffnung für die eingeschlossenen! Spät nachts erklärte ein Angehöriger der Gelsenkirchener Rettungsabteilung, daß die noch in der Grube befindlichen Leute nach menschlichen Ermessen rettungslos verloren seien. Wegen des furchtbaren Quälens, der die von der Explosionskatastrophe betroffenen unterirdischen Gänge erfüllt, sei es nicht möglich, bis zu den eingeschlossenen Bergleuten vorzudringen. Die Rettungsmannschaften sind mit Raubheimein und anderen Vorrichtungen für das Eindringen der nicht atmenden Gase versehen, konnten aber schließlich nicht mehr vorwärts.

## Von Nah und fern.

Präsident Wilson Antwort an Kaiser Wilhelm. Auf das in London von der Station Gilsede (Wannover) eingetroffene direkte drahtlose Telegramm des Deutschen Kaisers an den Präsidenten Wilson, in dem der Kaiser die Hoffnung ausdrückt, daß die drahtlose Verbindung ein neues Band zwischen Deutschland und den Ver. Staaten bilden werde, hat Präsident Wilson folgenden Antworttelegramm an Kaiser Wilhelm erwidert: „Ich bin erfreut, Eurer Majestät huldvolle Grüße zu empfangen, die durch die neue transatlantische Funkstation Gilsede überliefert worden sind. Ich beglückwünsche Eure Majestät zu diesen neuen Gliedern engeren Verbindung zwischen den Ver. Staaten und Deutschland.“

„Nein, nein, mir fehlt nichts. — Ich habe nur eine schlimme Aufregung gehabt, Frau Nohmeim! Und ich muß gleich eine Karte ansetzen. Bitte, helfen Sie mir doch, das Alter notwendige an Wäsche und Kleidungsstücken einzukaufen.“

„Bereiten wollen Sie? — In diesem Zustand? — Aber das darf man doch unmöglich zugeben. Sie zittern ja am ganzen Leibe, und Ihre Hand glüht wie im Feuer. — Froren Sie doch wenigstens erst den Theaterarzt! Sie könnten ja den Tod davon haben.“

„O, das wäre wohl das Furchtbarste nicht. Aber machen Sie sich um meinemillen keine Sorge! Ein bißchen Nerven — weiter nichts! Ich kann meine Karte nicht abschicken. Glauben Sie mir: es ist unbedingt notwendig, daß ich noch in dieser Stunde fahre.“

„So laden Sie mir wenigstens, weshalb und wohin? Vor zwei Stunden haben Sie doch noch gar nicht daran gedacht.“

„Nein — die Veranlassung kam ganz plötzlich. Und nicht wahr? Sie sind mir nicht böse, wenn ich nicht weiter darüber sprechen kann? Ich werde Ihnen später alles in einem ausführlichen Briefe schreiben.“

„Ja, wollen Sie denn etwa länger Zeit fortbleiben? Sie sind so sonderbar, Fräuleinchen, so wirr und verflört, daß einem ganz unheimlich dabei werden kann.“

„Die junge Operettensängerin wußte sich zu einem Schmeln, das freilich traurig und gequält genug ausfiel.“

„Ich sage Ihnen doch, daß ich meine Maräne habe und daß mir etwas Unangenehmes überfahren ist. — Die lange ich fort-

## Zu feig!

2) Roman von Reinhold Drimann.

„Verzeih, wenn ich deinen Onkel beleidigt habe.“ sagte sie endlich mit ganz veränderter, fast tonloser Stimme. „Aber wenn du mich jemals lieb gehabt hast, so laß mich alles wissen. Was du da sprichst, ist ja so unlogisch. Die Gage, die ich beziehe, sollte aus der Tasche des Herrn von Lettow fließen? — Und er — er selbst hätte das erzählt?“

„Sowohl — er selbst! Bei deiner kleinen Stimme und deinem zimmerlichen Spiel würde es natürlich keinem Theaterdirektor der Welt einfallen sein, dich mit sechshundert Mark Monatsgehalt zu engagieren — das waren seine eigenen Worte. Und was er hinzugesagt haben soll, als man ihn wegen seiner Großmut neckte, das — das konnte ich durch das Schiffsloch nicht verstehen. Aber es muß wohl etwas sehr Dämonisches gewesen sein, da es meine Mama veranlaßt hat, dir den Abschiedsbrief zu schreiben und mir jeden weiteren Verkehr mit dir auf das Strengste zu verbieten.“

„Ich danke dir, Melitta, daß du trotzdem zu mir gekommen bist. Ich hätte das Furchtbarste ja sonst vielleicht niemals erfahren.“

„Zweifelnd sah die andere zu ihr auf. „Du hast es also gar nicht gewußt? Es war kein abgekartetes Spiel zwischen dir und dem Rittmeister?“

Die großen Augen der Künstlerin starrten die Fragende erst eine Weile wie ver-

stündelt an. Dann plötzlich schlug sie beide Hände vor das Gesicht, und ein tropfartiges Schluchzen schüttelte ihren zarten Körper.

„In neu erwachender, mitleidiger Bärtlichkeit wollte Melitta ihren Arm um sie legen. Aber beinahe heftig wehrte Coa die Liebessorg ab.“

„Nähre mich nicht an! Ich bin es ja nicht wert! — Und, ach — ach — ich bitte dich — geh! — Deine Mutter hatte vollkommen recht, dir den Verkehr mit mir zu untersagen.“

„Aber ich verleihe dich nicht, Coa! — Wenn du es doch nicht gewußt hast!“

„Als wenn es darauf ankäme! — Als wenn die Schmach dadurch eine geringere würde! — Nein, nein, nein, Melitta, das ist nichts mehr! Geh! Geh! Geh! — Ich will nicht mehr mit dir reden! — Ich will nur noch einen Grundgedanken mitteilen, der dich vielleicht beruhigen wird. — Ich kann jetzt keinen Menschen sehen — auch dich nicht. Es ist mir eine Qual — eine unsägliche Qual.“

„Wenn dir meine Gegenwart so unangenehm ist, mach ich dich allerdings wohl davon befreien. — Ich hatte es gut gemeint, als ich hierher kam. Aber es scheint ja, daß die selbst sehr wenig an einer Fortdauer unserer Freundschaft gelegen ist.“

„Coa schüttelte den Kopf. „Ich will keines Menschen Freundschaft mehr. Ich will nur allein sein — allein!“

„Also ein Lebenswohl für immer? — Nun, wie du willst. Ich dränge mich niemandem auf, und vielleicht ist es auch so am besten.“

Sie zögerte wohl noch ein paar Sekunden lang; da ihr aber keine weitere Antwort zu teil wurde, ging sie mit trübem zurückgeworfenem Kopfe hinaus. —

Eine Viertelstunde später verließ auch Coa ihre Wohnung. Ein dichter dunkler Schleier verhüllte ihr Gesicht, als schäme sie sich, es noch irgend einem Menschen zu zeigen und elenden Aufhebes, wie wenn unsichtbare Verfolger hinter ihr wären. Ließ sie durch die zu dem vielbesuchten Operetten-Theater führenden Straßen.

Sie warf keinen Blick auf die Felle der Aufschlagstühle, auf denen auch der Name Coa Linda — ihr Name — unter den Mitwirkenden bei der Aufführung der neuen Operette verzeichnet war. Ohne nach rechts oder links zu sehen, strebte sie ihrem Ziele zu. Und der Herr Direktor in seinem eleganten Pringabureau erhob sich erstrecken den Kopf, da sie plötzlich unangemeldet vor ihm stand, und da unter dem emporschobenen Schleier ein so tatendiebes Antlitz, ein so verzweifelt zuckender Mund und zwei so unheimlich große Augen, in denen sich die ganze Qual einer todwunden Seele spiegelte, zum Vorschein kamen.

So groß war seine Bekümmern, daß die gewohnte Schlagfertigkeit ihn völlig im Stich ließ, und daß sie schon nach Verlauf weniger Minuten alles von ihm erfahren hatte, was sie zu wissen bedürfte.

„Allbarmherziger Himmel, lieber Fräulein, wie sehen Sie denn nur aus? Sie müssen krank sein — ernstlich krank. Es ist ja gar nicht anders möglich.“



Im Wort König Ludwigs III. In dem König Ludwig III. kam in dieser Woche eine Deposition hochadliger Damen, um den König zu bitten, das Protektorat über viele Kluge für Kranke Tiere zu übernehmen, die im neuen Königreich Bayern gegründet werden sollen. Der König aber sagte den Damen: „Kranke Tiere tötet man, Kranke Menschen aber hilft man. Ich bitte Sie, meine Worte zu beherzigen.“ Die Damen zogen enttäuscht ab.

Keine Revision im Krupp-Prozess. Die Krupp-Affäre wird kein weiteres militärisch-gerichtliches Nachspiel mehr haben. Mit der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht Berlin, die mit der Freisprechung der Angeklagten Allan und Pfeiffer und mit der Verurteilung der übrigen vier Angeklagten zu Studien- und Militärstrafen endete, hat die Angelegenheit, soweit sich die Militärgerichte damit zu befassen haben, ihren Abschluß erreicht. Die Revisionsfrist ist abgelaufen und das oberkriegsgerichtliche Urteil mithin rechtskräftig geworden. Inwiefern der Kruppische Bureau-Direktor Brandt bezüglich seiner Verurteilung durch die Strafkammer das Wiederannahmeverfahren betreiben wird, bleibt noch dahingestellt.

Festnahme eines Schwindlers. Kürzlich verurteilt in Berlin ein Schwindler unter dem Namen eines Direktors Friedrich Hartum einen arglistig angelegten Schwindel gegen Arbeitslose. Er wollte für angeblich größere Bauten in Neichenbach viele hundert Arbeitslose engagieren in der Absicht, ihnen das Reisegeld abzunehmen und dann zu verschwinden. Der Schwindler ist nunmehr von der Polizei in München festgenommen und als der 33-jährige Rechtsanwalt Friedrich Deiner aus Augsburg festgestellt worden.

Mit dem Leben abgeschlossen. Der Gilmersdorfer Hof, der in Frankfurt a. M. zum Tode verurteilt wurde und auf die Einlegung der Revision verzichtete, hat sich nunmehr entschlossen, auch sein Gnadengesuch an den Kaiser zu richten. Die Prozesse sind bereits an den Justizminister abgegangen, der dem Kaiser das Todesurteil zur Behätigung vorlegt.

Eisenbahnunglück bei Königgrätz. Auf der Station Hohenbrunn bei Königgrätz stieg ein Personenzug mit voller Gewalt auf einen Güterzug auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die beiden Lokomotiven ineinander gestürzt wurden. Fünf Wagen, davon vier vom Personenzug, wurden vollständig zerstört. Aus den Trümmern wurden acht schwer verletzte Personen herangezogen. Man schaffte sie in einem Sonderzug nach Königgrätz, wo sie in das Krankenhaus gebracht wurden. Zwei starben jedoch kurz nach der Entlassung. Fünfundsiebzig Personen wurden leichter verletzt. Der Lokomotivführer erklärte, daß die Bremsvorrichtung versagt habe.

Eine Nischenstiftung für alte Pferde. Ein Sonderling, der die Welt habsucht und nur Pferde, Hunde, Katzen und Kanarienvögel um sich hatte, der Gutsbesitzer Wismar in Wisthol in Hannover, ist gestorben und hat eine Summe in Höhe von ungefähr 300.000 Kronen testamentarisch zur Errichtung eines Hofs für alte Pferde bestimmt.

Eine halbe Million Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung. Eine halbe Million Geldstrafe hat die Steuerbehörde vor einigen Tagen über das französische Südbahnen-Comptoir verhängt. Dort erklärten 300 Kaufleute von der Steuerbehörde die Mittelung, daß sie mit Summen, die zwischen 60 und 20.000 Franken schwanken, in Strafe genommen seien, weil sie laut Aussage aus den Registerbüchern in den letzten 42 Jahren bei dem Empfang von Gütern die Spezialquittung nicht dem Geleise entsprechend mit je zehn Sentimes verifiziert haben.

Waffenvergiftungen. Nach einer Meldung aus Lugo in nördlichen Spanien hatten vorbewohnte einen Teil von einer geschlachteten Kuh, deren Fleisch sie vergiftet hatten, als Nahrung für Mäuse hingeworfen, die infolge der starken Schneefälle zu Hunderten in den Tälern erschienen waren und den Viehdieben haften zueifeln. Eine Nigenmerde land das Vieh und verpötte es. Die Folge war, daß unzählige Nigenmerde nach dem Genuß starben.

62 Personen wegen Wechselfälschung angeklagt. In Moskau wird demnächst ein

großer Wechselfälscherprozeß stattfinden. Es sind bereits 62 Personen wegen Fälschung von Wechselfälschern von Millionen und Hunderttausenden Rubel vom Staatsanwalt in den Anklagezustand versetzt worden. Unter den Fälschern befinden sich bekannte russische Schauspieler und Schauspielerinnen.

Sturmweitere an der Rewa. Eine Sturmflut hat weite Strecken Landes an der holländischen Küste überschwemmt. Infolgedessen steigt die Rewa schnell. Kanonenschiffe von der Peter Pauls-Festung verhindern die drohende Gefahr. Die an der Rewa liegenden Städte stehen unter Wasser, alle Kanäle sind überflutet.

Der neue Kohinor-Diamant. Der „gelbe Kohinor“, der neue Meideniamant von 178 1/2

— In einem Dorf bei Périgueux (Frankreich) wurde ein achtjähriges Schulmädchen auf dem Heimwege von der Schule von einem Wolf überfallen und gerissen. Als man nach dem Rinde suchte, fand man nur eine blutige Schürze, ein Körbchen und einige zerbrochene Knochen. — Zwei heftige Erdstöße, die von unterirdischem Donner begleitet waren, haben in der Bevölkerung der argentinischen Stadt Mendoza großen Schrecken hervorgerufen.

### London ohne Kohlen!

London, Ende Januar.  
Eine einfache Sache, — und doch: wiech eine fatale Geschichte! London ohne Kohlen, und noch dazu in der schneidendsten Kälte! Sont ist der englische Winter fast stets reg-

gut ausgelegt ist, kann es ja recht traurig und poetisch sein, aber wenn ihm das Londoner Klima nicht ganz behagt, will es einen nicht warm werden lassen, fängt ganz entsetzlich zu rauen an und droht uns mit Erschütterungskatzen. Bis auf die unerwartlich teuren Gassien haben jedoch alle sonstigen Heizungen mehr oder weniger traurig Schiffbruch gelitten, denn die guten Londoner können und wollen nun einmal nicht ohne Kaminfeuer sein. Und da muß der Kohlenfuhrmann ausbleiben! Ein mächtiger Ansturm wurde zunächst auf alle Kohlenläden unternommen. Scharenweise strömten die Leute hin und luden Kohlen in alle möglichen und unmöglichen Fahrzeugen, sogar in Kinderwagen! Auf den Stationen schaukelten die Kontorbeamten der Händler Kohlen! Aber was nützt das alles? Der größte Teil blieb unbedeckt liegen. Und in der Verzweiflung griff man zum Holz.

Der Holzkauf sah in manchen Gegenden urkomisch aus. Eine ganze Reihe von vornehmen Herren in tadellosem Schwarzrod und Zylinder eilten mit verängstigten Gesichtern und verkörerten Hasen herbei. Ein jeder kaufte soviel Holz auf, wie er nur schleppen kann, denn es sind ja keine Träger und Fuhrleute da. Eine seltsame Profession hebt an: die eleganten Herren tragen ein leberriesenhafte Holzblöcke unter beiden Armen ihren Wohnungen zu. Ganze Familien mit den Dienstmägden, mit Kind und Kegel rufen aus, um möglichst große Holzporträts heimzuschleppen — wer weiß, ob man in den nächsten Tagen auch noch Holz bekommen kann! Und die Aussicht zu erfrischen ist gerade keine tröstliche und bringt alles auf die Weine. Ja, es ist einfach nicht auszuhalten, was nach gesehen kann, wenn die Kohlenhändler ihren Fuhrleuten nicht diesen einen dummen Wenn bewilligen wollen! Wie die ganze Eichenmillionenstadt nicht nur zu Hause, sondern auch in den Kaminen, Läden, Restaurants, die fast alle dem Kaminfeuerpotri halbtigen, unglücklich leiden muß!

Von diesen trüben Gedanken erfüllt und vom Frost geschüttelt, verbringen wir bange, bitterböse Stunden, während wir auf die bestellten Kohlen warten, die jetzt weder Geld noch gute Worte herbeischaffen können. Unser erster Blick auf die zahlreichen Zeitungsaussagen gilt den Nachrichten vom „Streikchauplatz“. Doch der vernünftige Mensch hält die hadernenden Parteien auseinander. Wer in diesen Tagen Kohlen erhält, ist überglücklich. Noch nie zuvor hat das Geopolter der in den Keller rollenden schwarzen Broden so lieblich an das Ohr gedöhnt. Noch nie zuvor hat man für den Kohlenlieferanten so viel empfunden, seine Unentbehrlichkeit so zu würdigen verstanden! London macht in diesen Tagen alle Qualen durch, die kalte Kehler für den Tag vorgeht, an dem der Kohlenreichtum der Erde erschöpft sein wird...

### Volkswirtschaftliches.

Ungarn gegen das deutsche System der Einfuhrzölle. Der Landesindustrieverein in Budapest lehnt es ab, sich dem zu bildenden Deutsch-Osterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsbund anzuschließen. Vizepräsident Wolf v. Wilmann begründete diesen Entschluß damit, daß Deutschland Ungarn gegenüber eine Wirtschaftspolitik befolge, die kaum als freundlich bezeichnet werden könne. Das System der Einfuhrzölle richte sich gegen die ungarische Getreideerzeugung. Die Praxis der Getreideerzeugung werde so gehandhabt, daß man für die ungarische Getreide immer 4 Mark Zoll bezahle, während Rußland seine verschiedenen Getreidearten mit 1,30 Mk. verzolle. Es sei daher nicht im ungarischen Interesse gelegen, sich durch Anschließung an den Wirtschaftsbund gegenüber Deutschland die Hände zu binden.

### Gerichtshalle.

Bremserhaben. Der Musketier Ormpel vom Infanterie-Regiment Bremen wurde wegen verurteilten Totschlages in Verbindung mit verurteiltem Raub, den er am 27. Dezember während seines Heimaturlaubes in Lehe an der 75 Jahre alten Witwe Basing begangen hatte, vom Kriegsgericht zu zehn Jahren Zuchthaus und Ausschaffung aus dem Reiche verurteilt.



### Zur Gesamtdemission der reichsländischen Regierung

Staatssekretär Freiherr Zorn von Bulach

Statthalter Graf von Wedel

Unterstaatssekretär Dr. Peiri

Unterstaatssekretär Mandel

Unterstaatssekretär Köhler

Karat Gewicht, der im vergangenen Oktober im trockenen Bett des Baalflusses in der Kapkolonie von S. Bowler gefunden wurde, wird jetzt in Amsterdam auf das sorgfältigste geschliffen. Dieser Prozeß wird mehrere Monate in Anspruch nehmen. Geht alles gut, dann hat der Diamant einen ungeheuren Marktwert.

### Allerlei vom Meer.

— Eine Adressiermaschine zur schnelleren Beförderung der Postsendungen ist bei dem kaiserlichen Hofstaat in Nürnberg aufgestellt worden. Die Maschine liefert in der Stunde durchschnittlich 2000 Adressen, während beim handschriftlichen Verfahren hierzu sechs Stunden nötig waren.

— In Frankenburg bei Gumbden (Oberdeutschland) haben Diebe die Gemeindefasse um 110.000 Kronen geraubt. Die Diebe sind bisher nicht ermittelt worden.

— Wegen Mangels an Unterfunktsbeamten auf dem Bundesverstehe von Sartory bei Versailles hat in der Versailles Garnison die Jungen-entzündung, juristisch gewartet.

nerlich und warm, diesmal aber hat er sich vorgenommen, streng zu sein wie schon seit Jahren nicht. Die Londoner sind jedoch darauf so wenig eingerichtet wie auf einen heißen Sommer. Und die Ironie der Dinge will es, daß die Kohlenfuhrleute der Themse flucht in dem Augenblick zu freieren beginnen, um einen Penny mehr Fuhrlohn pro Tonne zu erhalten! Wir können ihnen den Penny gern ferner lassen. Wer hätte auch ahnen sollen, daß diese zehntausend schwarzen so unentbehrlich sind, daß ohne sie hier alles außer Rand und Band gerät? Denn Furchtbares machen wir jetzt durch. Die Keller sind hier zumeist so klein, daß sie nur wenig Heizungsmaterial zu lassen vermögen. Daher trifft dieser Schlag fast einen jeden unvorbereitet.

Da England mit allen Feiern so am alten hängt und es sich erst langsam abzurufen beginnt, ehe es eine Neuerung aus dem verpönten Ausland einführt, sind wir hier noch immer auf das offene Kaminfeuer mit all seiner Schönheit, aber auch mit all seinen Tücken und Tadeln angewiesen. Wenn es

bleiben werde, weiß ich in diesem Augenblicke nicht. Aber Sie können sich darauf verlassen, daß ich inzwischen gut aufgehoben sein werde. Denn ich gehe ja zu einer Schwelgerin.  
Frau Rotwein fragte nicht weiter, denn sie meinte wohl, welche Qual jedes Wort dem jungen Mädchen bereite. Aber es beruhigte sie ein wenig, daß das die einfachen Stände aus ihren Wäldern und Gärten herbeibrachten und daß sie in der Tat nur das Überwunderliche mit auf die Reise nahm.  
Mit einer lässigen Dorer ihres Beweises, also konnte sie selber doch wohl unmöglich tödlich sein.  
Wenn dann nur die Art ihrer Verberberung nicht eine so seltsame gewesen wäre! Auf Wiedersehen, liebe Frau Rotwein! —  
„War hatte Sie gesagt, als Sie — nachdem der Koffer hinabgetragen worden war, mit ihrem Handtäschchen in der Tür stand, aber ihr Gesicht hatte dabei einen so merkwürdigen Ausdruck und ihre Stimme hatte einen so seltsamen Klang gehabt — mit einem so fonderbaren Blick hatte sie noch einmal das traurige Stübchen umschaut, daß die brave Frau der bedrückenden Empfindung nicht ledig werden konnte, es sei vielmehr wie ein Abschied auf immerwährende Weise, wie ein schmerzliches Lebenswohl auf alle Zeit.“

Die altertümliche Stadt lag bereits in tiefem Schlaf. In mächtiger Präzision leuchteten die Giebelhäuser der eng aneinander gedrängten Häuser gegen den klaren Nachthimmel ab. Von dem verwitterten Turm der alten Katakomben schlug es Witternast, und in leisen, verschwimmenden Tönen legte das ferne Glockengeläut von Saint Marien mit der getragenen Choralmelodie ein, die Frau Fanny nun schon so oft, so unendlich oft gehört hatte.  
Jetzt knirschte unten das schwere Haustor in seinen Angeln und die letzte Frau trat rasch vom Fenster zurück. Sie wollte nicht, daß die Fortgehenden ihrer hier oben anstehenden wurden. Im Dunkelmeer lauter, fröhlicher Stimmen drang von der Straße zu ihr herauf. Sie unterließ deutlich das tiefe, klangvolle Organ ihres Gaiten, der sich nach Heimbürgerlicher Sitte nun einmal nicht nehmen ließ, seinen Gästen bis an die Schwelle des Hauses das Geleit zu geben. Ein leiser Klang hob wie ein Aufseher Frau Fannys Brust. Wohligen ihren Brauen war eine Feine, seine Falte, während sie den Blick durch das von dem Kronleuchter und von mehreren Säulenlampen erhellte Gemach wandern ließ.  
Es zeigte alle Spuren der spießbürgerlichen Gesellschaft, der es während der letzten Stunden als Schauspiel gedient hatte. Halb geleerte Biergläser, hier und da der Rest einer halbgerauchten Zigarre oder ein achtlos abgeworfenes Aschenhäufchen — auf dem leinen, feidbaren Stuhlfußel in unordentlichem Gevitz die Noten der abgedroschenen Musikstücke, mit denen sie eine Stunde lang

ihre Gäste zu unterhalten versucht hatte. Bleichheit war es die kalte Winterluft, der sie sich da in ihrem bannigen Gesellschaftskleide so leichtsinnig aussetzte, vielleicht war es aber auch ein Gefühl des Widerwillens, das Frau Fannys schlanken Leib mit freudlos erschauern ließ. Sie trat vor einen Spiegel und nachdem sie das Ebenbild ihrer herrlichen Gestalt mit einem prüfenden Blick vom Kopf bis zu den Füßen überflogen, drückte sie beide Hände gegen die knospenden Schläfen.  
Unten auf der Straße war es still geworden und nur ein einzelner schwerer Schritt hallte noch, sich langsam entfernend, auf dem Pflaster wieder.  
Im Haustor knirschte der Schließel und gleich darauf ging in dem anstehenden Arbeitszimmer des Baumkellers die Tür. Fanny warf sich in den nächsten Sessel, um nicht von ihrem Namen vor dem Spiegel überdeckt zu werden. Die Dämme hinter dem Pöpel faltend, lehnte sich mit halbgeschlossenen Augen in das Volkher zurück, in ihrer ungeschult ammutigen Haltung und ihre bewundernde Gestalt wirkungslos hervorhebenden Toilette von beständiger Schönheit.  
Und so oft er in den elf Monaten ihrer Ehe den bewundernden Anblick seines holden jungen Weibes hatte genießen dürfen, er mußte auf Rudolf Eggers heute trotzdem wie eine ganz neue Offenbarung wirken. Denn er blieb leuchtendend Anblick eine kleine Welle tummelnd auf der Schwelle stehen, um sich daran zu weiden.  
Hätte er es doch vor wenig mehr denn Todesfrist kaum noch für möglich gehalten, daß ihm ein so köstliches Bestium beschieden

sein könnte. Wohl war er trotz seiner fünfundsiebzig Jahre mit seiner hohen stattlichen Gestalt, seinem langen braunen Vollbart und seinem blühenden Gesicht noch immer von einer gewissen Jugendlichkeit der äußeren Erscheinung. Aber das Haar auf seinem Scheitel war doch schon stark gelichtet, und bei stärkerem Hinsehen mochte man wohl die verträufelten Fältchen in seinen Augenwinkeln und manches andere kleine Anzeichen des sich leise ansetzenden Alters erspähen. Wenn er überhaupt noch daran gedacht hatte, sich zu verheiraten, so hatten sich seine Träume wenig nicht bis zu einem jungen weiblichen Wesen von so bezauberndem Liebreiz verflüchtigt, wie es jetzt sein Eigen nennen durfte. Und noch immer kamen ihm Augenblicke, wo ihm sein spätes Liebesglück amuletete wie ein hoher Traum, der plötzlich mit der schmerzlichen Entdeckung eines lächerlichen Erwachens enden mußte.  
Da Fanny sich noch immer nicht rührte, ging er auf sie zu und berührte mit den Lippen särtlich ihre Stirn.  
„Danke für den schönen Abend, mein Weibling! Du hast deine Hausfrauenrolle wirklich ganz hinreichend gespielt!“  
Sie hatte eine kleine, halb unwillkürliche Bewegung gemacht, als ob sie seine Berührung abwehren wollte. Wie ein ironisches Räseln suchte es um ihre schön geschwungenen Lippen und es war nicht gerade überflüssig die Liebe, was aus ihren jetzt voll zu ihm aufgeschlagenen Augen sprach.

37 (Fortsetzung folgt)



**Gasthof zu den 3 Linden, Seifersdorf**

Donnerstag, den 5. Februar

# Bratwurst-Schmaus

verbunden mit

**starkbesetzter Ball-Musik**

Hierzu ladet freundlichst ein

Ernst Trepte.

**Feldhners Restaurant Lomnik.**

Freitag, den 6. Februar findet mein

# Bratwurst-Schmaus.

Hierzu ladet freundlichst ein

Bruno Feldner.



## Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität  
prima Trockenbatterien  
von hervorragender Leuchtkraft  
sowie  
Metall- und Kohlenfaden-Birnen  
empfiehlt äusserst preiswert

Herm. Rühle,  
Ottendorf-Okrilla.



**Restaurant zum „Rödertal“, Cunnersdorf.**

Mittwoch, den 4. Februar

# Bratwurst-Schmaus.

Hierzu laden freundlichst ein

Ernst Friedrich u. Frau.

## Medinger Zementwaren-Fabrik

Telefon Nr. 11 Felix Wäntig Telefon Nr. 11

Post Hermsdorf Medingen Station Cunnersdorf

empfiehlt

Treppenstufen, Fenster- und Tür-Umrahmungen sowie alle Bauwerkstücke nach Zeichnung und Angaben.

Grosses Lager in Fussboden-Platten

Zement-Platten jeder Länge

Brunnen-Steine und -Ringe Schleusen-Rohre alle Weiten  
Zement-Dachziegel, neueste verbesserte Konstruktion

Grab-Einfassungen

Fabrikation sämtl. Artikel in Kunst-Granit u. Kunst-Sandstein

Man verlange Preisliste! Kosten-Anschläge gratis.

**Städtische Sparkasse zu Radeburg** Bez. Dresden.

Geöffnet an allen Wochentagen.

Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.

## Aerzte

bezeichnen als vorzügliches  
Bustemittel



Millionen gebrauchen  
sie gegen

## Husten

Reiztheit, Verschleimung,  
Reuchhusten, Katarrh, schmerz-  
zenden Hals, sowie als Vor-  
beugung gegen Erkältungen.

6100 not. begl. Zeugnisse von  
Ärzten u. Private ver-  
bürgen den sicheren Erfolg.  
Appetitregende  
feinschmeckende Bonbons.

Dose 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Zu haben in Apotheken sowie bei

Max Herrich

Druggist in Ottendorf-Okrilla.

Zum Einstellen eines größeren Autos  
wird ein

**passender Raum**

auf kurze Zeit zu mieten gesucht.

Kurt Kunath.

Ein gebrauchter

**Kinderwagen**

ist zu verkaufen.

Lomnikstr. Nr. 57.

**600 eventl.**

**2000 Mark**

als sichere Hypothek bei 5% Verzinsung  
gesucht.

Offerten unter „V. 27“ an die Exped.  
dieses Blattes erbeten.

## Junger Arbeiter

— 15 bis 17 Jahre alt —

wird für sofort gesucht.

Ewald Hofmann,

Werkzeugfabrik.

## Sarderobe-

und Billetbücher

jedes Buch 500 Blätter

schöne Farben, starkes Papier

empfiehlt

Hermann Rühle, Buchhandlung

# Johannes Röhmer

Dachpappen-Fabrik

**Cunnersdorf bei Medingen (am Bahnhof)**

Post Ottendorf-Okrilla

Tel. Amt Hermsdorf Nr. 24

empfiehlt sich zur Lieferung von

## Dachpappen

von der stärksten bis  
zur schwächsten Sorte

Asphalt naturell, ebenso künstlichen Asphalt

Präparierten Steinkohlen-Teer

Carbolineum, Holzzement, Isolier- u. Klebmasse, Faserkitt

Steinkohlenpech, Deckpapier etc.

**Dachlack in schwarz, rot und grün.**

Andere Farben auf Wunsch

## Das Kurbad Friedrich Wilhelms-Bad

Ottendorf-Okrilla

empfiehlt sich in sämtlichen Bädern,  
Packungen und Massagen in und  
ausser dem Hause bei billiger und  
reeller Bedienung.

Josef Hirschmann und Frau

— ärztlich geprüft. —

## Meine Bettfederreinigungsanstalt

mit elektrischen Betrieb

hält sich bei entsetzenden Bedarf bestens  
empfohlen

Hermann Hauffe, Königsbrück

Hintere Gasse 5.

## Schlachtviehmarkt zu Dresden

am 2. Februar 1914.

Auftrieb	Tierzattung	Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht	
		Schlachtwicht	Schlachtwicht
221	Kälber	32-52	72-97
404	Bullen	39-49	78-92
817	Kälber und Kühe	25-49	65-92
286	Kühe	46-62	87-104
1015	Schafe	40-52	77-102
2412	Schweine	46-53	63-71

Geisvölkergang: Bei Kindern, Kälbern  
und Schafen gleich, bei Schweinen langsam

**Bannerweihe am 8. Februar 1914.**